



FALSCHER MUND, NEUE LIEBLICHKEIT?

Eine Ausstellung und eine Debatte:
„Das verschwundene Museum“ im
Bode-Museum der Staatlichen Museen
zu Berlin fragt, ob Kunstwerke auch
ihre Geschichte zeigen sollen

Julien Chapuis

Antonio Rossellinos „Madonna mit Kind“ besaß eine prominente Stellung in der Berliner Skulpturensammlung und in Wilhelm von Bodes Präsentation. 1945 vom Krieg ramponiert und in die Sowjetunion verbracht, kehrte das Relief 1958 in Form verfärbter Fragmente zurück, die auf eine Marmorplatte montiert waren. Die Hauptfiguren waren noch vorhanden, aber ein Großteil des Hintergrunds sowie der Schleier der Madonna, die Heiligenscheine und Partien der Knie fehlten. Von den beiden Cherubim war jeweils nur die Hälfte des Gesichts übrig geblieben – diese Fragmente schwebten zusammenhanglos über der Szene. Dem Kind fehlte ein Teil des Mundes, was ihm eine Lippenspalte zu geben schien.

Wie nun umgehen mit diesen Fragmenten? Für die Restaurierung im Jahr 2012 erstellte die Gipsformerei der Staatlichen Museen zu Berlin eine Silikonform des Meistermodells, in der die fehlenden Teile neu gegossen wurden. Das Füllmaterial, das Glaspartikel enthält, um den Glanz des Marmors nachzuahmen, wurde getönt und so dem Farbton des durch Feuer gedunkelten Originals angeglichen. Die Ergänzungen wurden mit den originalen

Ertragen wir die Spuren der
Geschichte im Museum?
Links: Antonio Tamaginis Porträt
von Acellino Salvago (um 1500)
in der Ausstellung vor einem Foto
des früheren Zustands.
Rechts: Madonna mit Kind von
Antonio Rossellino (um 1450).
Unten: Skulptur von François
Duquesnoy (bogenschnittender
Amor, um 1629), 1945 beschädigt



Teilen zusammengefügt. Die Patina des Reliefs ist nicht mehr original. Extrem hohe Temperaturen haben Teile des Marmors in Kalk verwandelt und die Oberfläche hat ihre Transparenz eingebüßt. Trotz der Reinigungsversuche und aufwendiger Retuschen bleiben starke Unterschiede in der Farbigkeit sichtbar. Zum ersten Mal seit 70 Jahren können jedoch die Lieblichkeit der Mutter-Kind-Beziehung und die Kohärenz der Komposition wieder nachempfunden werden.

Die Ausstellung „Das verschwundene Museum“ im Bode-Museum fragt nun danach, ob ein Kunstwerk wie Rossellinos Relief seine erlittenen Blessuren zeigen oder im Interesse der ursprünglichen künstlerischen Aussage besser verbergen soll. Im Mai 1945, in den Tagen unmittelbar vor und nach dem Kriegsende, zerstörten Brände im Flakbunker Friedrichshain unzählige Kunstwerke. Über 400 Werke der Berliner Gemäldegalerie gelten seitdem als verbrannt, die Skulpturensammlung verlor ca. ein Drittel ihrer Bestände. Dutzende Skulpturen aus anorganischen Materialien wie Stein oder Terrakotta kehrten erst 1958 schwer beschädigt aus der Sowjetunion

zurück. Die Ausstellung befasst sich mit den Folgen dieser Ereignisse für die Museen 70 Jahre nach Kriegsende. Sie fragt auch nach den praktischen und ethischen Problemen einer Restaurierung brandbeschädigter Skulpturen. Bei der Mehrheit solcherart beschädigter Bildwerke bleibt dem Museum nichts anderes übrig, als sie als Fragmente zu zeigen. In wenigen Fällen – das betrifft aber höchstens 15 Werke – lassen Gipsabgüsse eine exakte Wiedergabe der ursprünglichen Form zu. Allerdings ist dies erst seit der deutschen Wiedervereinigung möglich, da die besagten Kunstwerke zuvor im Bode-Museum im Ostteil der Stadt aufbewahrt wurden, ihre Abgüsse jedoch in der Gipsformerei in Charlottenburg jenseits der Mauer lagerten.

Die Entscheidung, eine Skulptur mithilfe eines Gipsabgusses zu ergänzen, folgt dem Ziel, ihrem Schöpfer, dessen Idee und damit dem ursprünglichen Bild wieder gerechter zu werden. Einem solchen Ansatz widerspricht jedoch die Charta von Venedig von 1964: Dieser Richtlinie der Denkmalpflege zufolge ist jeder veränderte Zustand eines Kunstwerks zu respektieren, die Beseitigung historischer Spuren wird abgelehnt. Zwischen beiden Herangehensweisen besteht ein Widerspruch, dem sich die Ausstellung stellen möchte. Was ist bedeutender, was soll man zeigen: die ursprüngliche Idee oder die Geschichte eines Kunstwerks? Wahrscheinlich werden künftige Generationen darauf eine eigene Antwort finden. Sollte der fragmentarische Zustand vorgezogen werden, können alle Ergänzungen wieder entfernt werden. Auch bei der Madonna von Rossellino. ▣

Bode-Museum, Staatliche Museen zu Berlin, bis 27.09.2015